

## SAVE THE DATE

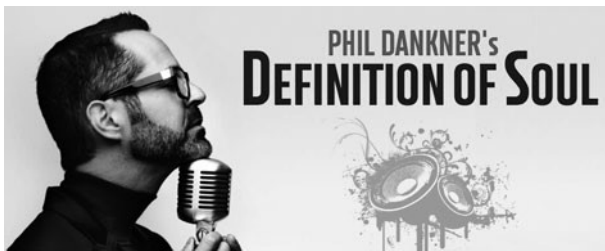
**Am Freitag 13. März 2020:  
Konzert mit Phil Dankner und Band  
um 20.00 Uhr in der ARENA Root**

### Phil Dankner's DEFINITION OF SOUL

Der Keyboarder/Sänger & Moderator Phil Dankner präsentiert das Highlight seiner musikalischen Karriere. Feinste Retro-Soul Klänge lassen dem Memphis Sound der 60er, den Funk und Rhythm'n'Blues der 70er wiederaufleben. Klassischer Soul der alten Schule mit persönlichen Einflüssen von Bobby Blue Bland oder Ottis Redding. Unverkennbar sind die Einflüsse von Gospelmusik und Boogie/Woggie Piano Grooves.

Der perfekte Groove auf der Bühne und die unverkennbare soulige Note – supreme/classy. Wir freuen uns auf viel Publikum, Eintritt frei... Kollekte!

*Dies ist eine Veranstaltung der Kulturkommission Root*



## AUS DEM MUSEUM ROOT

### «Versehgang» und «Versehgarnitur»

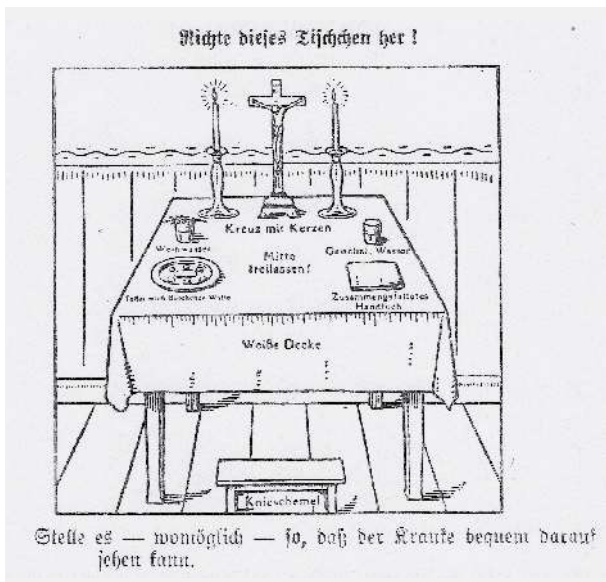
Seppi Wey war von 1970 – 2006 Sakristan (auch Sigrist genannt) in der Kirche Root. Er ist vor einem Jahr am 1. Januar 2019 verstorben. In einem Zeitzeugengespräch erzählte er uns, was ein Versehgang ist: «Mein Vater hat uns Kindern erzählt wie der Versehgang abläuft. In den 1920-30er Jahren, wenn so ein Versehgang bei Tag oder Nacht stattfand, musste der Sigrist mitgehen. Der Pfarrer war mit der violetten Stola und dem Chorrock gekleidet. An seinem Hals war an einer Kordel das Versehkreuz umgehängt, in dem er das Allerheiligste (die Hostie) und das Öl für den Kranken hatte. Der Sigrist trug in der einen Hand die Laterne und in der anderen die Versehglocke. So gingen sie auf den Weg und wenn sie jemanden trafen, dann haben sie nicht gesprochen, sondern der Sigrist hat geläutet. Die Leute unterbrachen ihre Arbeit, kamen z. B. von der Obstleiter runter, wurden still und knieten nieder. Oder sie machten eine Verneigung, weil sie wussten, hier geht der Heiland vorbei. Der Priester hat den Segen gegeben mit dem Kreuz. Wortlos sind sie dann weitergegangen, zu dem Haus, in dem der Sterbende war.»



**Seppi Wey zeigt die Versehglocke und das Versehkreuz, beides im Besitz der Pfarrkirche Root**

Der Volkskundler Josef Zihlmann (1914 – 1990) aus dem Napfgebiet schreibt in seinem Buch «Wie sie heimgingen»: «Die Menschen bangten damals vor dem Gedanken, ohne die Sterbesakramente – Beichte, Kommunion und Krankenölung – aus dem Leben scheiden zu müssen. «Wenn i nur nie unerwartet muess ab de Wält», sagten die Leute. Eines plötzlichen Todes sterben, ohne Beistand eines Priesters, war nach dem Volksglauben Inbegriff und Höhepunkt aller Tragik.»

Im Pfarrblatt von Meierskappel September 1929 ist zu lesen: «Was muss also stets in jedem Hause zu finden sein, damit es bei einem vorkommenden Versehgang sofort zu Hand ist? 1. Ein Stehkreuz, 2. Leuchter mit Kerzen, 3. Weihwasser, 4. Watte und Salz».



Aus dem Pfarrblatt von Meierskappel September 1929



Versehgarnitur im Museum Root aus dem Nachlass des ehemaligen Hauses «Schniderlilonzi» Luzernerstrasse 3

Seppi Wey: «Früher hat man zur Hochzeit dem Brautpaar eine Versehgarnitur geschenkt. Wenn der Priester bei der Sterbestunde gerufen wurde, musste die Versehgarnitur aufgestellt werden. Man hat die Kerzen angezündet und das Kreuz in der Mitte hingestellt. In die kleinere Schale wurde Weihwasser gegeben und in die grössere 6 Wattebäusche. Mit dem Weihwasser hat der Pfarrer dem Sterbenden das Kreuz gemacht und danach mit dem Krankenöl die Stirn, die Hände und die Brust gesalbt. Er hat es danach wieder mit den Wattebäuschen abgewischt.

Das kleine Kreuz ist das Sterbekreuz. Das hat man dem Verstorbenen, wenn man ihm die Hände zusammenfaltete, in die Hände gelegt. Das haben wir als Junge oft erlebt, wenn wir bei den Nachbarn beten gehen mussten. Da lag der Verstorbene im Sarg und hielt das Sterbekreuz in den Händen. Auch den Rosenkranz hat man ihm um die Hände gelegt.»



Seppi Wey mit dem Versehkreuz

Die Zitate von Seppi Wey stammen aus dem Zeitzeugengespräch vom 9. Februar 2018, welches im Museum auf DVD angeschaut werden kann. Im Museum gibt es zudem das Buch von Josef Zihlmann mit dem Titel «Wie sie heimgingen», in dem das Sterben und die entsprechenden Rituale der 1920er Jahre sehr ausführlich beschrieben sind.

Das Museum ist offen am Sonntag 5. Januar und am Sonntag 2. Februar 2020.

*Silvia Haselbeck und Erich Langjahr*